

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Athalia

Mendelssohn Bartholdy, Felix

Racine, Jean

Devrient, Eduard

Karlsruhe, 1850

[urn:nbn:de:bsz:31-38207](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-38207)

TB.

337

Athalie,

Drauerspiel von Racine,

Musik von

Felix Mendelssohn⁺-Bartholdy.

Mit den Zwischenreden zur Verbindung der Mendelssohn'schen Musik

von

Gd.⁺ Devrient.

Die deutsche Uebersetzung des Racine'schen Stückes ist von Ernst Raupach.

Hel

Karlsruhe, 1850.

Druck der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchdruckerei.

JB 337

Vorbemerkung.

Die biblische Erzählung dieser, auch von G. F. Händel musikalisch behandelten Episode aus der israelitischen Geschichte findet sich im 2. Buch der Könige, Kap. 11, sowie im 2. Buch der Chronika, Kap. 22 und 23. Die in dem nachfolgenden Text an gehöriger Stelle eingeschalteten Zwischenreden von Ed. Devrient verdanken ihre Entstehung dem Wunsche, auf diese Weise die Aufführung der Mendelssohn'schen Athalia auch in Konzerten möglich zu machen. Diese Aufgabe hat der Dichter zum Vortheil des Werkes glücklich gelöst.



Duverture.

Zwischenreden von Ed. Devrient.

Ein Vorgang ist's aus heiligen Geschichten,
Den wir euch vor die Seele rufen wollen;
Ein Bild des Glaubenskampfs im Judenvolke,
Zu einer Zeit der wildesten Zerrüttung,
Der Spaltung zwischen Israel und Juda,
Des Gögendienstes seiner Könige. —

Mit Flammenworten und mit Wunderzeichen
Bekämpfte schon Elias, der Prophet,
Den fremden Heidengren'l, und hob den Muth
Des Volkes, das getreu dem Herrn geblieben;
Ja von Eliza angefeuert stand
Der wilde Jeshu auf und tödtete
Die Könige von Israel und Juda,
Und tödtet' Alle, die zu Baal gebetet,
Dem falschen Gott, im Lande Israel.

Doch blut'ge Saat war dies vergoss'ne Blut.
Die eig'ne Mutter des erschlag'nen König's
Von Juda, die herrschgierige Athalia,
Den Gögendienst zu retten, waffnet sie
Die Kindesmörderische Hand; voran
Der Söldnerschaar, mit hochgeschwung'nem Dolsch
Stürmt sie durch die Gemächer des Palastes,
Und alle Kinder ihres Königshauses,
All' ihre Enkel läßt sie grausam würgen,
Daß keine Hand ihr nach der Krone greifen,
Kein König aus dem Stamme David's fürder
Den Dienst Jehova's wieder schützen könne.

Doch sieh', des Himmels wunderbare Fügung
Läßt aus der Schaar der Hingeschlachteten
Ein Opfer retten, einen zarten Säugling.
Der Knabe Joas wird dem Tod entrisen,
Und in der Stille des verschwieg'nen Tempels
Vom Hohenpriester Jojaba* gepflegt.

Das Räthsel seines Lebens kennt er nicht.
Er ist Eliahim, der Tempelknabe,
Der in gewohnter Andacht süßen Schauern
Sich nur dem Dienste des Altars weihet,
Und in den Lobgesang des ew'gen Gottes
Wetteifernd seine junge Stimme mischt.

* Auch „Joab“ genannt.

Nro. 1.

Schluß des ersten Actes.

Chor.

Herr, durch die ganze Welt ist deine Macht verkündet;
Anbetung, Lob und Dank sei ewig dir gebracht!
Eh' noch die Zeit entstand, war schon dein Reich gegründet;
Wir preisen deinen Ruhm, lobsingen deiner Macht.

Altisolo.

Vergebens will der Feind uns zwingen,
Im Tempel unsres Herrn nicht Psalmen mehr zu singen;
Sein Lob kann nimmer untergeh'n.
Der Tag erzählt dem Tag, wie fest sein Reich gegründet;

Sopran I. Solo.

Denn durch die ganze Welt ist seine Macht verkündet.
Anbetung und Dank sei ewig ihm gebracht!

Chor.

Herr, durch die ganze Welt ist deine Macht verkündet,
Wir preisen deinen Ruhm, lobsingen deiner Macht.

Sopran II. Solo.

Du schenkst den Blumen ihrer Farben Reize,
Du rufst das Grün hervor und schmückst die Au;

Sopran I. Solo.

Auf dein Geheiß strahlt warm die Sonne nieder,
Dann in der Nacht mit Maß schickst du den kühlen Thau,
Und bald bringt jedes Korn uns volle Aehren wieder.

Altisolo.

Du befehlst, daß das Licht am Himmelsraum erscheine,
Daß die Gestirne ihre Bahnen zieh'n; —
Doch dein Gesetz, das heilige, das reine,
Ist uns das höchste Gut, das deine Hand verlieh'n!

Chor.

O Sinai! gedenk' der heil'gen, großen Stunde,
Wo deinem Haupte Gott in Wolken sich genah!
Wo Moses deine Höh'n betrat,
Ihm in dem Feuermeer der Herr sich offenbart,
Wo unsre Augen traf ein Strahl von seinem Glanze!

Sag' an, was kündete der Donnerschläge Droh'n,
Der Blitz, das Meer von Rauch und der Posaunenton?
Zürnte Gott in den Wettern?
Warf sein Beschluß die Welt in's alte Nichts zurück?
Kam er, im Augenblick
Der Erde Besten zu zerschmettern?

Altsolo.

Er kam, mit seinem Volk zu schließen einen Bund,
Den er für alle Zeit aufrecht erhalten wollte;

Sopran I. Solo.

Er kam und that den Seinen die Gebote kund,
Befahl, daß ihn sein Volk auf ewig lieben sollte.

Chor.

O welch' heilig, göttliches Gebot!
Wie überschwenglich reich ist seine Gnade!
Kommt, laßt uns wallen auf seinem Pfade,
Und Treue ihm halten bis in den Tod.

Sopran I. Solo.

Die Väter macht' er von der Knechtschaft frei,
Gab ihnen Manna in der Wüstenei;
Uns gibt er sein Gesetz, will sich zu uns erniedern,
Er will, daß wir nur Liebe ihm erwidern.

Chor.

O welch' heilig, göttliches Gebot!

Sopran I. Solo.

Zum Meer spricht er: Hier legt sich deine Wuth!
Den Fels verwandelt er in Wasserfluth;
Doch will er sich zu uns aus Liebe selbst erniedern,
Und will dafür, daß wir Liebe ihm erwidern.

Chor.

O welch' heilig, göttliches Gebot!
Ueberschwenglich reich ic.

Terzett. (Sopran I und zwei Alt.)

Ihr wollet nur die Furcht und nicht die Hoffnung hören;
Und seine Güte zeigt er täglich doch auf's Neu!
Warum ist es so schwer, ihm Liebe zu gewähren,
Ihm treu zu sein für seine Treu'?

Der Sklave bebt vor des Tyrannen Grimme,
Doch liebt das Kind des Vaters Warnungsstimme;
Dem Gott, der euch erschuf, der euch befreit vom Joch,
Ihm widerstrebt ihr noch!

Chor.

O welch' heilig, göttliches Gebot! ic.
Herr, durch die ganze Welt ist deine Macht verkündet,
Anbetung und Dank sei ewig dir gebracht!

Zwischenreden von Ed. Devrient.

Die reines Herzens sind, sie haben Frieden,
Doch Furcht und Schrecken rächt die böse That.
Des frommen Knaben Aeltermutter bangt,
Athalia, auf dem blutbefleckten Thron,
Und wilde Träume ängstigen ihre Nächte.
Die grausen Bilder des Verwandtenmordes
Umlagern ihre Seele für und für,
Entsetzen starrt aus wild verzerrten Leichen,
Aus Blut und Wunden ihr entgegen, immer
Tritt aber aus dem scheußlichen Gewirre
Ein weißgekleidet priesterliches Kind
Mit sanfter Unschuldsmiene auf sie zu, —
Und taucht ihr plötzlich einen blanken Stahl
Tief in das Herz. — Der Schrecken dieser Träume,
Er jagt mit Furiengeißeln sie umher,
Und zieht unwillkürlich ihre Schritte
Zu Salomons Tempel. Frevelnd bricht
Die Götzdienerin in's Heiligthum.
Entwethung! rufen die Leviten, drängen
Um den Altar sich schützend, — unter ihnen
Ein weißgekleidet priesterliches Kind
Mit sanfter Unschuldsmiene. Weh! es ist
Der Todesengel aus Athalia's Träumen.

Entsetzen fesselt ihre Geister, stammelnd
Fragt sie, von wannen dieser Knabe sei;
Doch Niemand löst das Räthsel seiner Abkunft.
Ein Findling sei er, mehr erfährt sie nicht;
Und wunderbar bezwingt des Kindes Anmuth,
Der Stimme Wohlklang ihr empörtes Herz.
Von dem geheimnißvollen Zuge der
Natur in süßer Nahrung übermeisteret,
Läßt ihre stolze Lippe sich herab,
Den Findling sich durch Schmeicheln zu gewinnen.
Mit des Palastes Freuden lockt sie ihn,
Sie bietet sich der Waise an als Mutter;
Allein mit Abscheu weist das Königskind
Die königlichen Lockungen zurück.

„Sollt' ich den Herren, meinen Gott verlassen?
So ruft der zarte Mund mit Engelsfüßheit,
„Den Vater lassen, und für solche Mutter?
„Der Bösen Glück zerrinnet, wie die Fluth;
„Mein Gott allein ist Gott, der deine Nichts!“
Da weicht die Gözdienerin von dannen,
Beschämt, ergrimmt, verwirrt und Rache brütend;
Verwundert aber preisen die Getreuen
Das Kind, das der Gewalt'gen widerstand.

Nro. 2.

Schluß des zweiten Actes.

Chorrecitativ.

Soprantutti.

O seht, welch' ein Stern uns erschienen!
Welch' Wunder wird sich noch durch dieses Kind erneu'n!
Es achtet nicht der Stolzen Dräu'n,
Nur seinem Gotte will es dienen,
Bleibt unbestrickt von falschem Schein.

Alltutti.

Athalia's Gözenaltären
Zu opfern, strömt das Volk herbei;
Von diesem Knaben muß sie hören,
Daß nur der Herr allmächtig sei,
Und diese Jesabel zu lehren
Wagt er, wie ein Elias, frei.

Tenortutti.

Dies Räthsel deines Stamm's, wer kann es offenbaren?
Gehörst du, mein Kind, zu den Prophetenschaaren?

Bastutti.

So war die fromme Jugend Samuels;
Still wuchs er auf im Heiligthume,
Dem Volke des Herrn zur Ehre, zum Ruhme.

Der ganze Chor.

Kamest du, kamst du auch als Tröster Israels?

Duett mit Chor.

Zwei Sopranstimmen.

O wie selig ist das Kind,
Das der Herr in Schuß genommen!

Denn Kinder, die ihm folgsam sind,
Läßt er zu seinem Frieden kommen.
Sie blühen still, entfalten sich zum Heil,
Vom Herrn geschützt; nichts kann sie stören,
Und aller Feinde Pfeil
Wird fromme Unschuld nicht versehren.

Chor.

Sel'ge, sel'ge Kindertage,
Die von dem Herrn geschützt hinstreifen ohne Klage!

Zwei Sopran.

So sehen wir im stillen Thal
Eine Lilie rein sich entfalten
Sanft an der Sonne Strahl;
Sie ist geschützt vor wilder Stürme Gewalten.

Sie blühet einsam auf, entfaltet sich zum Heil,
Vom Herrn geschützt; nichts kann sie stören,
Und aller Feinde gift'ger Pfeil
Kann ihre Reinheit nicht versehren.

O wie selig ist das Kind,
Das der Herr in Schutz genommen!
Denn Kinder, die ihm folgsam sind,
Läßt er zu seinem Frieden kommen.

Beide mit Chor.

Sel'ge, sel'ge Kinderzeit,
Die von dem Herrn geschützt verfließet ohne Leid!

Altsolo.

Mein Gott, warum ist auf den Wegen
Zu dir so viel Gefahr, so kurz die Ruhezeit?
Warum wirkt alle Welt den Deinen stets entgegen,
Stört sie in ihrer Sicherheit?
Wie stark sind der Gottlosen Schaaren,
Wie klein die Zahl der Frommen heut'!
Wohin man blickt, neue Gefahren!

Sopran I. Solo.

Weh! David's heil'ges Haus! Weh dir, du heil'ge Stadt!
Du Berg, den Gott sich selbst zum Sitz erkoren hat!
Ach, er hat über euch nun seinen Zorn ergossen!

Altsolo.

Du schweigst, Zion, du schweigst! wenn diese Fremde schon
Dir gottlos entwendet der Väter heil'gen Königsthron!

Chor.

Du schweigst, Zion, du schweigst! ic.

AltSolo.

Verstummt ist das liebliche Lied,
Das David einst dir sang
Hier bei der Harfe Klang!
Verstummt ist Gottes Lied
In deines Tempels Hallen!

Chor.

Du schweigst, Zion, du schweigst! wenn du die Bösen schaust,
Die sie her dir gebracht!
Wenn sie den Gott verlacht,
Dem du vertraust!

Sopran I. Solo.

Wie lange noch, o Herr, wie lange soll es dauern,
Daß wider dich die Bösen erheben ihr Haupt?
Bis in des Tempels Mauern
Dringt ihres Frevels Troß! Das Volk, das an dich glaubt,
Ist unterthan dem Feind, soll ewig trauern!

Chor.

Wie lange noch, o Herr, wie lange soll es dauern,
Daß wider dich die Bösen erheben das Haupt?

Sopran I. Solo.

Euer Gott ist taub, spricht jene Schaar mit Höhnen;
Niemals hat euch genügt
Der Tugend eitles Wähnen,
Euer Gott hat euch nimmer beschützt.

AltSolo.

Drum lacht und singt, so sprechen sie, verbannt die Sorgen,
Durch Freudentaumel scheucht die Reue aus der Brust.
Von Lust zu Lust!
Was kümmert euch das Morgen?
Alles ist bald dahin, was uns freut und betrübt.
Laßt uns nur heute noch das Leben frisch genießen!
Wer weiß, wer weiß, ob es ein Morgen giebt?

Chor.

O Herr, o Herr, wie lang,
Daß wider dich sie erheben ihr Haupt!

Nur Angst und Weinen, Herr, nur Furcht und Zittern sende,
Send' ihnen, Herr, und strafe sie mit deines Zorn's Gewittern!
Sie gehen nie zu deinen Höfen ein!
Wir aber singen dir, o Gott, im vollen Chöre,
Und öffnest du die Thore,
Dein Lied soll stets in meinem Munde sein.

Sopran I. Solo.

Von all' der wüsten Lust, die hier das Herz umfängen,
Was bleibt davon zurück?

Chor.

Nur Angst, nur Angst und Weinen, Herr!
Nur Furcht und banges Zittern
Send' ihnen, Herr, und strafe sie mit deines Zorn's Gewittern!

Sopran I. Solo.

Wie die Nacht ist bald sie vergangen!
Und kommt der Tag (o grauenvoller Tag!),
Ruffst du zu dem Tische den Armen,
Nimmst in Gnaden ihn auf, willst dich seiner erbarmen;
Doch die Schaar der Verbrecher
Leert aus an jenem Tag,
Am Tage des Gerichts,
Der Vergeltung vollen Becher,
Und all' ihr Hoffen versinkt in Nichts.

Chor.

O grauenvoller Tag!
O Irrwahn der Verbrecher!
O Stunde des Gerichts!

Zwischenreden von Ed. Devrient.

Verschwunden aber ist nicht die Gefahr,
Die ob dem Haupt des Königsindes schwebt,
Und drohender nur kehret sie zurück.
Athalta sendet in den Tempel, fordert:
Den fremden Knaben ihr zu überliefern,
Dem Ungehorsam schwere Ahndung drohend.

Verschüchtert weicht das Volk, und stiehet den Tempel;
Allein in heiliger Entrüstung richtet
Der Hohepriester heldenkühn sich auf.
Des Tempels Porten läßt er eilig schließen,
Und fordert der Leviten kleine Schaar

Zu der Vertheidigung des Heiligthumes
Entschlossen auf. Er findet sie bereit,
Die priesterliche Hand mit Schwert und Speer,
Zum Kampfe gegen Gottes Feind', zu waffnen;
Die Frauen, ja die Kinder selber, bieten
Die zarten Leiber zum Vertheidigungswalle.
„Sieh', ew'ge Weisheit!“ ruft der Hohepriester
In heiliger Verzückung aus, „sieh' nieder!
„Zu Streitern werden Priester dir und Kinder.
„Sie bauen nicht auf ihre eigene Stärke,
„Sie bau'n auf deines Namens Wunderkraft,
„Auf die Verheißung, die du David gabst;
„Auf dieses Haus, in dem du Wohnung nahm'st,
„Und dem der Sonne Dauer du bestimmst.
„Ja, deinen Geist fühl' ich gewaltig werden
„In jeder Brust, er spricht zu mir, ich sehe
„Der Zukunft Nebel vor mir niedergleiten. —
„Leviten! Lebt mir eurer Harfen Klänge,
„Daß der Propheten Weihe mich erfülle!“

Nro. 3.

Scene 7 des dritten Actes.

Doppelchor.

Last uns dem heil'gen Wort des Höchsten lauschen!
Dem Wort, das unsres Herzens Kraft belebt,
Wie frischer Morgenwinde Rauschen
Der Frühlingsblumen Kelche erhebt.

Zwischenreden von Ed. Devrient.

Melodrama.

„Vernehmt mich, Himmel! Leih' dein Ohr mir, Erde!
„Sprich nicht mehr, Jakob, daß der Ew'ge schlummert!
„Entfliehet, Sünder, denn der Herr erwacht!
„Wie hat in Vleisich laut'res Gold verkehrt?
„Wer ist der Priester, am Altar erwürgt?
„Treuulos Jerusalem, zerfließ in Thränen!
„Du Mörderin der göttlichen Propheten,
„Gott hat aus seiner Liebe dich verbannt,
„Dein Weibrauch ist nun seinem Aug' ein Greu'l.
„Wohin mit diesen Kindern, diesen Frauen?
„Gott hat der Städte Königin zerstört.
„Der Priester ist nun Knecht, das Königshaus
„Verworfen, und der Festgefang verstummt.
„Stürz' nieder, Tempel! Cedern, sprühet Flammen!
„Jerusalem, du meiner Seele Schmerz,
„An einem Tag ist deine Pracht erloschen.

„D werdet Thränenquellen, meine Augen,
„Und weinet seinem Fall.
„D heil'ges Haus! D David! Zions Gott!
„Zu Zions Gunft gedenke deiner Gnade!
„Welch' neu Jerusalem erhebet
„Sich aus der Wüste Schooß, von Licht umstrahlt,
„Der Ewigkeit Inseigel auf der Stirne?
„Ihr Völker singt und freuet euch,
„Jerusalem ersteht in höh'rer Schönheit!
„Wo kommen ihm die Kinder her,
„Die's nicht in seinem Schooß getragen hat?
„Hoch! hoch, Jerusalem, dein stolzes Haupt!
„Schau all' die Herrscher, die dein Glanz erstaunt!
„Die Könige der Erde beugen sich,
„Um deiner Füße Staub zu küssen,
„Die Völker drängen sich zu deinem Lichte;
„Beglückt, wer dann, erfüllt von heil'ger Gluth,
„Sein Herz für Zion schlagen fühlet!
„Geuß, Himmel, deinen Thau hernieder,
„Daß ihren Heiland sich die Erde zeugt!
„Und jagt ihr, weil der Königsstamm erloschen,
„Aus dem der Heiland uns erstehen soll?
„Bereitet uns das reiche Diadem,
„Das die geweihte Stirne Davids schmückte.
„Ihr, um euch zu bewaffnen, folget mir
„Dahin, wo ungeweihtem Blick entzogen,
„Der Lanzen und der Schwerter Vorrath ruht,
„Die einst, getaucht in Hülftäerblut,
„Der Sieger David, alt und ruhmgekrönt,
„Dem Gott geweiht, der stets sein Hort gewesen.
„Man könnte sie nicht würdiger gebrauchen,
„Ich will sie selbst vertheilen. Folget mir!“
Und während sich die Männer tapfer rüsten,
Hört man die Frauen und die Kinder klagen:
„D Schwestern! Welche Furcht und Todesangst!
„Allmächt'ger Gott, sind das die Opferspenden
„Und Erstlingsgaben, die von frommen Händen
„Für deinen Altar heute du verlangst?
„Für unsre scheuen Blicke, welches Grausen!
„Wer hätte je gedacht:
„Es würden Schwerter klirren, Lanzen sausen,
„Wo sonst ein ew'ger Friede lacht?
„Wer soll nun für die Unschuld sich erheben,
„Wo Alle fürchten, rathlos beben?
„Weß Stirn soll hier das Diadem umgeben?
„Der Geist des Herrn hat Jojada erfüllt,
„Doch was er seinem Seher jetzt enthüllt,
„Wer kann es deuten? wer uns lehren:
„Ob er sich waffnet, um uns zu zerstören,
„Ob er sich waffnet, uns ein Schirm und Schild?*

* Der Text des ganzen Melodrama's ist mit Ausnahme von wenigen Aenderungen, welche die Bearbeitung zur Konzertaufführung nothwendig machte, dem Racine'schen Original entnommen.

Nro. 4.

Schluß des dritten Actes.

Frauenchor.

Ist es Glück, ist es Leid, was uns sein Wort verkündet?
Ach, Verheißung und Fluch sind uns wechselnd prophezeit.
Wer sagt uns an, wie sich verbindet
Schmachvoller Tod mit Herrlichkeit?
Weh, Zion! deine Burg wird er herniederreißen!
Des Stammes Wurzeln sind verdorrt.

Männerchor.

Heil Zion! dich beschützt dein Gott, vertrau' dem Wort!
Er hat es dir verheißen.

Frauenchor.

Ich sehe Zions Glanz und Ruhm vom Feind geraubt.

Männerchor.

Ich sehe Zion's Glanz auf's Neue sich beleben.

Frauenchor.

Sie wird sich nimmermehr vom tiefen Fall erheben.

Männerchor.

Schon ragt in die Wolken ihr Haupt.

Frauenchor.

Bejammernswerthe Schmach!

Männerchor.

Unsterblichkeit und Ehre!

Frauenchor.

Welch' ein Schmerzensgeschrei!

Männerchor.

Jubelruf! Siegeschöre!

Frauenchor.

Ist es Glück, ist es Leid, was uns sein Wort verkündet?

Sopran I. Solo.

Laßt ab von eurer Furcht! Erharret in Geduld,
Was unser Gott für uns beschieden.

Beide Chöre.

Wir harren aus in Frieden,
Vertrauen fest, ja fest auf seine Huld.

Terzett (zwei Sopran und Alt) mit Chor.

Ein Herz voll Frieden
Hat Trost in jedem Augenblick,
Sieht nur auf Gott und sein Gebot hienieden,
Nicht auf sich selbst zurück;
Und sind Leiden ihm auch beschieden:
Trotz allem Mißgeschick
Bleibt doch das wahre Glück
Ein Herz voll Frieden.

Zwischenreden von Ed. Devrient.

Dem Frieden eine Stätte zu bereiten,
Der Einklehr des Gemüthes ein Asyl,
Ist auch den Frommen nicht der Kampf erspart;
Den Frieden Gottes seinem Volk zu sichern,
Gibt es mit Gottes Feinden wilden Streit.
So zieh'n in kriegerischen Wehr' und Waffen
Die Priester jetzt im Tempelhofe auf;
Sie tragen Davids Schwert und Königskrone,
Und des Gesetzes fürchtbar heilig Buch
In feierlichem Prangen vor sich her.

Kriegsmarsch der Priester.

Zwischenreden von Ed. Devrient.

Hebt eure Augen auf, ihr Söhne Levi!
Des Allerheiligsten geweihte Pforten
Gröffnen sich, der Hohepriester tritt
Hervor, Eliahu, den Tempelknaben
In seiner Hand. „Blickt her, ihr Gottgetreuen!
„Der Herr ist mit euch, Wunder thut er heut'
„Und immerdar für sein erwähltes Volk.
„Dem Mördereisen hat er Halt geboten,
„Das Davids Königsstamm vertilgen sollte,
„Gerettet hat er dessen jüngsten Sprossen;
„Seht her, dies Kind ist euer König Joas!“
Und vor dem Knaben fällt der Hohepriester
Auf seine Knie, und huldigt ihm als Herrn;
Und die Leviten fallen alle nieder,
Und jubeln laut, und schlagen an die Waffen,
Und Männer, Weiber, Kinder loben Gott,
Und rufen Hosianna ihrem König.

Da brauset Waffenlärm den heil'gen Berg
Herauf, Athalia's Söldner stürmen an.
„Vollendet denn“, so ruft der Hohepriester,
„Ihr Streiter Gottes, was er selbst begonnen;
„Befreiet Juda von den Götzendienern,
„Gebt David's Enkel seinem Thron zurück!
„Du aber, junger König, zeig' dich fähn,
„Geschmückt mit deines großen Vorfahr'n Krone,
„Und fall' als König, wenn du fallen mußt!“

Nro. 5.

Schluß des vierten Actes.

Frauenchor.

So geht, ihr Kinder Aarons, geht!
Nie stritten eurer Väter Heere
In besserem Kampf, zu höh'rer Ehre!
So geht, ihr Kinder Aarons, geht!
Für euren Königssohn, für Gott den Kampf besteht!

Männerchor.

Wir geh'n, wir geh'n, wir Kinder Aarons geh'n,
Für unsren Königssohn laßt uns den Kampf besteh'n!

(Sie gehen ab.)

Alt solo.

Herr, uns zu helfen, erwache!
Sind dir denn die Frommen ein Spott?

Sopran I. Solo.

Bist du nicht der eifrige Gott?
Bist du nicht der Gott der Rache?

Sopran II. Solo.

Gott unsrer Väter, so sprich, ist deine Liebe vorbei?
Sollen die Wunder nie sich erneuen?
Hörst du nimmermehr auf unser Angstgeschrei?
Kannst du den Sündern nicht verzeihen?

Frauenchor.

Gott unsrer Väter, so sprich, ist deine Liebe vorbei?

Sopran I. Solo.

Gegen dich und die dich verehren,
Erhebet sich der Schwarm in wildem Uebermuth.
Schon sprechen sie voll Wuth:
„Laßt uns den Tempel zerstören,
„Werft von euch ab sein Joch,
„Werft's ab auf immerdar,
„Mordet des Herren Volk, stürzt nieder den Altar!
„Von seinem Ruhm darf hier auf Erden
„Nicht eine Spur geduldet werden,
„Weder er, noch sein Christ soll herrschen über uns!“
Gott unsrer Väter, so sprich, ist alle Liebe vorbei?

Frauenchor.

Herr, uns zu helfen, erwache!
Sind dir die Frommen ein Spott?
Bist du nicht der eifrige Gott?
Bist du nicht der Gott der Rache?

Sopran I. Solo.

O Herr!
Einziger, letzter Sproß,
Knospe, die einsam noch blüht am Stamme der Fürsten!
Weh' uns, die Mutter seh'n nach deinem Blut wir dürsten,
Das einmal schon der Dolch der Mörderin vergoß!
Hat ein Engel dich da in der Wiege bedeckt,
Mit seinem Flügel vor der Feinde Wuth geborgen?
Hat aus dem Grab dich erweckt
Des ew'gen Gottes Ruf zu neuem Lebensmorgen?

Altsolo.

O Herr, rächst du an ihm der Väter Frevelrache,
Die schwere Missethat, die sie an dir gethan?
Hast du kein Mitleid mehr? Willst du denn nie verzeihen?

Sopran I. Solo.

Hast du kein Mitleid mehr? Willst du denn nie verzeihen?
(Athalia's Trompeten in der Ferne.)

Terzett (zwei Sopran und Alt.)

Willst du denn nie verzeihen?
O Herr, erwache!
Hörst du nicht unser Angstgeschrei?
Bist du nicht der Gott der Rache?

Frauenchor.

{ Gott uns'rer Väter, erwache!
{ Ist deine Liebe vorbei?
{ Hörst du nicht unser Angstgeschrei?
{ Bist du nicht der Gott der Rache?

Zwischenreden von Ed. Devrient.

„Hört ihr Athalia's Trompeten klingen?
„Es droht der Kampf, in's Heiligthum zu dringen:
„So eilet denn, vor den blutig'gen Schergen
„Die Weiber und die Kinder zu verbergen!“

(Sie gehen ab. — Schluß der Musik.)

Fortsetzung der Zwischenreden.

Herein dringt jetzt die Tempelschänderin
Athalia, an der Spitze ihrer Schaaren,
Indeß durch ganz Jerusalem die Kunde
Von Mund zu Munde geht: ein Enkel David's
Sei auferstanden, Juda zu befre'n.
Das Volk bewaffnet sich und dringt zum Tempel,
Wo wuthentbrannt die Königin den Knaben
Eliakim ihr auszuliefern fordert.
„So nimm ihn, wenn du's wagst!“ antwortet ihr
Der Hohepriester, zieht den Vorhang fort,
Der eine Seitenhalle ihr verhüllt,
Und siehe da! auf hoherhab'nem Throne
Das weißgelbeid', priesterliche Kind,
Mit sanfter Unschuldsmiene, David's Krone
Auf seinem Haupt und David's Schwert zur Seite.
„Sieh, Volk Jerusalems, das ist dein König!“

Ein Schrei des Jubels und der Rache dröhnt
Zum Himmel auf, und tausend Waffen blitzen.
Entsetzen faßt die Königin, sie fühlt
Den blanken Stahl in ihre Brust sich tauchen,
Sie fällt und ihre Soldnerschaaren fliehen.

Befreit ist Juda, rein vom Götzentempel
Die hohe Zion, und das Volk des Herrn
Gehorsam wieder seines Dieners Stimme.

Schluss des fünften und letzten Aktes.

Schluss der Zwischenreden.

(Gesprochen zwischen und während der Musik.)

„Kommt, König, Priester, Volk, kommt, demuthsvoll
„Den Bund des Herrn mit Jakob neu zu stiften.
„Bekennet eure Missethat vor ihm,
„Und gebt ihm euer Herz mit neuen Schwüren.
„Er ist der starke Gott, des Frevels Mächer,
„Der streng die Könige, wie die Völker richtet,
„Der Waisen Vater und der Unschuld Schutz.“

Schl u s s c h o r.

Ja, durch die ganze Welt ist deine Macht verkündet;
Anbetung und Dank sei dir ewig gebracht!



A 628/59

- 50

22 06716 9 031

